

Hautnahe Begegnung mit der Armut

Bonner Studentin absolviert ein Praktikum auf Madagaskar

Sie ist gerade 23 Jahre alt, aber der Lebenslauf von Klaudia Michalek liest sich wie ein Streifzug durch einen Weltatlas: in Warschau geboren, Abitur in Kiel, dazwischen in Holland, Australien und Italien gelebt, seit Herbst 2002 Studium der Volkswirtschaftslehre in Bonn und jetzt Praktikum beim Welternährungsprogramm im fernen Madagaskar. Die exotische Gewürzinsel ist sicher nicht die letzte Station der jungen Frau, die neben Polnisch und Deutsch noch Italienisch, Englisch sowie Französisch spricht.

„Da ist ja rein gar nichts. Keine Straßen, kein Wasser, kein Strom, kein Krankenhaus“, zeigt sich Klaudia nach der Rückkehr aus dem tiefen Süden Madagaskars, der seit eh und je als das Armenhaus der Insel gilt, fassungslos. Der Arbeitsschwerpunkt des Büros des Welternährungsprogramms ist denn auch dieser abgeschiedene Bereich. Seit 1965 ist es in dem nach wie vor zu den ärmsten Nationen der Welt zählenden Land tätig. „Zwei Drittel der Bevölkerung haben nicht genügend Nahrung. Trockenheit, Mißernten, Heuschreckenplagen, Unterernährung, unsauberes Trinkwasser, Tuberkulose oder auch Wirbelstürme fordern Jahr für Jahr viele Opfer. Das weiß man im Ausland oft gar nicht.“ Die hautnahe Begegnung mit der Armut sei sehr für sie gewesen, kennt die Studentin. „Ohne Hilfe von außen können die Menschen dort nicht überleben.“ Die Kultur in diesem Teil des Landes sei faszinierend, so die enorme Bedeutung der Zebu- rinder als

Zeichen von Reichtum oder die großen Gräber mit kunstvoll geschnitzten Holzstelen oder phantasievollen Bemalungen. „Wir haben auch Kinder interviewt, die dank der Kantine-Hilfsprogramme jetzt zusätzliche Anreize haben, die Schule zu besuchen, und sie nach Träumen und Hoffnungen befragt.“ Oftmals sei es so, daß diejenigen, die in einem kleinen Ort geboren werden, dort auch heiraten, leben und sterben.

Jeweils vier Studenten aus Deutschland und Holland sind dank eines Sponsors paarweise in Laos, Uganda, Bolivien und Madagaskar tätig, um dort vor allem die Öffentlichkeitsarbeit mit Darstellung der enormen Hilfsleistungen des Welternährungsprogramms und seiner Partner zu verstärken sowie auf die Bedürftigkeit vieler Einheimischer aufmerksam zu machen. Das „World Food Programm“ arbeitet vor allem mit anderen UN-Einrichtungen und nichtstaatlichen Organisationen zusammen. Diese Einrichtung mit Hauptsitz in Rom ist vollständig auf private Spenden von Regierungen, Unternehmen oder Privatpersonen angewiesen. Klaudia und ihr holländischer Kollege Simon de Rijke wollen nun mit einer madagassischen Mitarbeiterin die Präsenz der Organisation im Land selbst verstärken, Kontakte zu Journalisten und den Partnerorganisationen vertiefen, Reportage- und Fototermine in die Wege leiten, Broschüren und Flyer entwerfen sowie bei einer UN-Woche in der Hauptstadt Antananarivo Flagge zeigen. Den Ideen sind keine Grenzen gesetzt.

Verstärkt worden sei in den vergangenen Jahren in Madagaskar das Programm „Nahrung für Arbeit“, das sehr gut angenommen werde, berichtet Klaudia Michalek. Über 50 Prozent der rund 66.000 beteiligten Personen sind Frauen, die Maßnahmen zur Verbesserung der Infrastruktur und folglich der Nahrungsmittelsicherheit in ihrem dörflichen Bereich ausführen und dafür mit Reis, Bohnen, Speiseöl etc. entlohnt werden. Im Mittelpunkt der Aktivitäten steht auch die Betreuung von unterernährten Kindern und stillender Mütter. Die Mädchen und Jungen erhalten Essensrationen und werden regelmäßig ärztlich untersucht.

So werden zum Beispiel im Stadtteil Tanjombato in Antananarivo fünf Mal die Woche von 6.30 bis 9.30 Uhr rund 1.000 Kinder, Jugendliche und Mütter bedürftiger Familien beköstigt. Das Welternährungsprogramm stellt hierfür Reis, angereichertes Mehl, Gemüse und Öl zur Verfügung, ein französischer Orden hilft ebenfalls und sorgt für die Abwicklung in direkter Nachbarschaft einer Schule. Die Mädchen und Jungen bringen als Eigenbeitrag jeweils ein Bündelchen Brennholz mit, denn der Energieverbrauch ist gewaltig, um die Mahlzeiten in großen Alutöpfen zu kochen. Alles läuft ruhig und geordnet ab, es gibt kein Drängeln, jeder weiß, daß er etwas bekommt. Und die 83-jährige Ordensschwester hat für weitergehende Hilfen stets ein offenes Ohr, so zum Beispiel, wenn Familien das Schulgeld nicht aufbringen können. Auch Klaudia nimmt beim Besuch die Schöpfkelle in die Hand und gibt Rationen aus. Darüber hinaus informiert sie sich über Einzelschicksale. Jedes Kind bzw. jede Familie hat eine eigene Leidensgeschichte. „Madagaskar benötigt viel mehr Hilfe“, ist eine Erkenntnis, die sie schon nach kurzer Zeit des Aufenthaltes in der Heimat von Pfeffer und Vanille gewonnen hat.

Für Klaudia Michalek stellt dieser Einsatz auch eine gute Möglichkeit der Berufsfindung dar. Nach dem Diplom möchte sie promovieren und neben der Theorie weiterhin viel Praxis erleben. Die Osterweiterung in Europa oder auch international arbeitende Organisationen bieten für sie gute Betätigungsfelder, ist sie überzeugt. Ihr Studium finanziert sie sich selbst, gibt Nachhilfeunterricht in Mathematik und arbeitet am Bonner Institut für Wirtschaftspolitik.

Da ist ja rein gar nichts...

▼ Der Reis muß erst von Steinchen gereinigt werden – die Madagassin zeigt, wie's geht.



Foto: Klaus Heimer

KLAUS HEIMER, ANTANANARIVO



Fit für die große weite (Arbeits)Welt

Neu: Zertifikat bescheinigt Studierenden internationale Kompetenz

Die meisten Studierenden beim Rückkehrertreffen sind erst vor Wochen oder sogar Tagen wieder an ihre Universität Bonn gekommen, nachdem sie ein Semester oder ein Jahr an einer ausländischen Partneruniversität waren. Ob USA, Japan oder Italien – begeistert erzählen sie von ihren Erfahrungen. Diese können Baustein für ein neues Zertifikat sein, andere Komponenten gibt es direkt vor Ort in Bonn.

Alle sind noch voll von Eindrücken aus dem Land, das in den vergangenen Monaten ihre Heimat war, und von den Studierenden aus der ganzen Welt, mit der sie an einer fremden Uni gelebt und gearbeitet haben. Deshalb kümmern sie sich ihrerseits nun gerne um ausländische Austauschstudierende, die in diesem Jahr an die Uni Bonn kommen: Sie empfangen sie, erleichtern ihnen den Einstieg in das Universitätsleben und betreuen sie während ihres Aufenthaltes in Bonn. Viele möchten ihren Fachbereich bei der „University Fair“ während der ERASMUS Welcome Week vertreten oder sich an den jeweiligen Patenprogrammen beteiligen. „Und wir freuen uns schon darauf, bei der Gründung einer neuen ERASMUS Student Network-Initiative dabei sein zu können, die hier an unserer Universität entstehen soll“, sagen Julia Sosnizka und Karina Gössl.

Hinter der hohen Motivation zum Engagement steckt zum einen die positive Stimmung, die aus dem Ausland mitgebracht wurde, aber auch ein neues Angebot des

Dezernats für Internationale Angelegenheiten: das Zertifikat für „Internationale Kompetenz“. „Studierende können sich damit seit dem Ende des letzten Sommersemesters internationale Erfahrungen bestätigen lassen“, erklärt Programmkoordinatorin Silke Bochow. „Das heißt, sie haben ihrem Studium eine internationale Perspektive gegeben und sie nicht zuletzt durch den Kontakt mit Studierenden aus anderen Ländern – bestenfalls mit einem Auslandsaufenthalt – abgerundet.“

Auch ohne Auslandsstudium

Internationale Kompetenz ist für Hochschulabsolventen eine wichtige Schlüsselqualifikation, um auf dem Arbeitsmarkt zu bestehen. Aber nicht alle können sich einen Studienaufenthalt im Ausland „leisten“ – sei es zeitlich oder auch finanziell. Deshalb wendet sich das Zertifikat für „Internationale Kompetenz“ nicht nur an Studierende, die ein Auslandsstudium absolvierten, sondern gerade auch an jene, die an der Universität Bonn internationale Erfahrungen sammeln möchten.

Das Programm besteht aus vier Komponenten, von denen drei erfüllt werden müssen. Dies sind ein mindestens zweimonatiger studienbezogener Auslandsaufenthalt, der Besuch von Sprachkursen und/oder international bezogenen fachfremden Lehrveranstaltungen, aktives Engagement in der Betreuung der ausländischen Studierenden und der Besuch von Seminaren und Veranstaltungen zu interkultureller Sensibilisierung und internatio-

nalen, auch länderbezogenen, Themen. „Hier finden vor allem unsere Länderabende viel Interesse, die wir gemeinsam mit den internationalen Studierenden anbieten, um die deutschen Kommilitonen auf ihren Auslandsaufenthalt vorzubereiten“, sagt Silke Bochow. „Bis Ende September waren schon über 70 Studierende für das neue Programm angemeldet – und einige hatten sogar schon so gut wie alle Bedingungen für das Zertifikat erfüllt“, freut sie sich.

Für die Anerkennung der Bausteine ist wichtig, daß ein schriftlicher Nachweis existiert und sie im Laufe der Studienzeit erfüllt wurden. Das Zertifikat für Internationale Kompetenz wurde im Rahmen des Projektes „Optimising International Education“ ins Leben gerufen, das über das PROFIS-Programm des DAAD zur Förderung der Internationalisierung an deutschen Hochschulen unterstützt wird.

FORSCH

► <http://www.uni-bonn.de/Internationales/Zertifikat.html>; Kontakt: Silke Bochow, E-Mail: s.bochow@uni-bonn.de, Tel.: 73- 6882

▲ Der ungezwungene Plausch auf der Wiese bringt zwar nicht zum Zertifikat, macht aber Spaß...

▼...als besonderes Engagement anerkannt dagegen wird die Mitarbeit bei der ERASMUS-Welcome Week. Diesmal hatte sie eine Rekordteilnehmerzahl von 150.



► Besserer Service für ausländische Gastforscher: Welcome Centre erhält Förderung.

Die Universität Bonn ist eine von drei Hochschulen, die jetzt die Förderung für ein „Welcome Centre“ für ausländische Gastwissenschaftler erhalten. Das Konzept der „Bonn International Scholar Services“ setzte sich in einem Best Practice-Wettbewerb durch, zu dem die Alexander von Humboldt-Stiftung, die Deutsche Telekom Stiftung und der Stifterverband aufgerufen hatten. Die Fördersumme beträgt 125.000 Euro. Die „Bonn International Scholar Services“ (BISS) werden künftig die erste Anlaufstelle für ausländische Wissenschaftler sein, die zum Forschen und Lehren nach Bonn kommen, aber auch für Deutsche, die aus dem Ausland zurückkehren oder im Rahmen ihrer Forschungstätigkeit ins Ausland gehen. Der neue Service ergänzt und vernetzt die Betreuung internationaler Wissenschaftler und ihrer Familien, eine Aufgabe, die bisher weitgehend dezentral durch die gastgebenden Institute erfolgte. „Das Welcome Centre ermöglicht uns ein einheitliches Auftreten gegenüber unseren Kunden, der Ausländerbehörde und anderen Partnern“, erklärt Lieselotte Krickau-Richter, Dezernentin für Internationale Angelegenheiten. Wissenschaftlern und ihren Betreuern in den Instituten böte es einheitliche Informationen und Ser-

viceleistungen. Ziel sei es, die Universität für hoch qualifizierte, international mobile Forscher noch attraktiver zu machen.

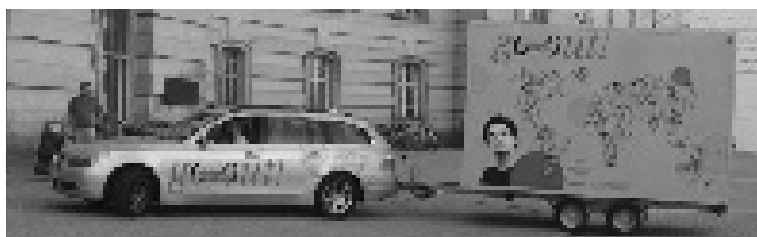
► Neu: Förderung für ausländische Doktoranden.

Auch in diesem Jahr hat der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) der Universität Bonn Mittel im Stipendien- und Betreuungsprogramm für ausländische Studierende (STIBET) zur Verfügung gestellt. Neu sind dabei Mittel speziell zur Doktorandenförderung. Das Dezernat für Internationale Angelegenheiten nutzt diese Chance, einen neuen Akzent in der Betreuungsarbeit für das Wintersemester zu setzen. Es bietet im Wintersemester 2006/2007 Betreuungstipendien für ausländische Doktoranden an, wobei hier Engagement in den einzelnen Fächern in Form einer Beteiligung an der fachlichen oder sozial-integrativen Betreuung ausländischer Studierender Bedingung ist. Zusätzlich gibt es Mittel für dezentral organisierte, bedarfsorientierte Exkursionen sowie studienbegleitenden Deutschunterricht. Außerdem ist eine Evaluierung des Bedarfs bei den Fächern mit den meisten Doktoranden geplant. Teilnehmen können nur „Bildungsausländer“. Informationen, auch zur Stipendienanschreibung, gibt es im Internet unter: <http://www.uni-bonn.de/International>

nales/Studium_in_Bonn/Promotion.html, Ansprechpartnerin: Eva Bezzeg-Frölich, Tel.: 0228/73-7694, E-Mail: e.bezzeg@uni-bonn.de

► Stipendien für Direktaustausch? Schnell bewerben!

Die Bewerbungsfrist für den Direktaustausch mit den USA, Kanada, Asien oder europäischen Ländern beim Dezernat für Internationale Angelegenheiten der Universität Bonn endet am 17. November. Die Anmeldefrist für ein Stipendium an einer australischen Universität läuft bis zum 26. Januar 2007. Erstsemester müssen sich noch ein wenig gedulden, denn Voraussetzung für Stipendien in den USA (hier ist auch der Erhalt eines Vollstipendiums als Teaching Assistant möglich), Kanada und Asien ist ein mindestens viersemestriges Studium bei Stipendienantritt. Schneller geht es in Europa: für Polen, Finnland und Tschechien sind zwei absolvierte Semester Voraussetzung. Informationen zu Bewerbungsvoraussetzungen, Partneruniversitäten und Anmeldung im Internet unter: <http://www.uni-bonn.de/Internationales/Auslandsstudium/Programme/Direktaustausch.html>; Kontakt: Birgit Hempelt, Poppendorfer Allee 102, Montag bis Freitag von 9.00 bis 12.00 Uhr, zusätzlich dienstags von 15 bis 17 Uhr, Telefon: 0228/73-7627; E-Mail: hempelt@uni-bonn.de



Ideenwettbewerb „go out!“

Gefragt: Plakate und Power Point-Präsentationen

Nur 30 Prozent der deutschen Hochschulabsolventen waren zu einem längeren Studien- oder Praktikumsaufenthalt im Ausland. Um ihre Zahl – besonders derer, die dabei auch an andere Regionen als Nordamerika und Europa denken – deutlich zu erhöhen, gibt es nun die Kampagne „go out!“ Für die Bonner Studierenden heißt das: Teilnehmen am Plakatwettbewerb!

Das Dezernat für Internationale Angelegenheiten der Universität Bonn hat erfolgreich an einer Ausschreibung um die Förderung von Aktionen im Rahmen der Informations- und Medienkampagne von „go out!“ teilgenommen. Ausgerufen haben diese Initiative Bundesbildungsministerin Dr. Annette Schavan und der Präsident des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD).

Bei einem Plakatwettbewerb sind Bonner Studierende nun dazu aufgerufen, eigene Entwürfe für Plakate und Powerpoint-Präsentationen zum Thema „Studium im Ausland“ einzureichen. Sie sollen spontan Lust auf einen Aufenthalt im Ausland machen, dabei aber auf den ersten Blick verdeutlichen, daß es nicht um ein rein touristisches Erkunden anderer Länder und Kulturen geht, sondern um die Chancen und Vorteile für die Qualifikation und persönliche Entwicklung der Studierenden.

Die Preisverleihung und Veröffentlichung wird am Dies academicus am 23. Mai 2007 stattfinden. Angedacht ist auch ein Internationaler Tag im Sommersemester.

FORSCH

► Informationen und Ausschreibung ab Mitte November unter: www.uni-bonn.de/Internationales/Auslandsstudium.html

Offen für neue Themen und Gesichter

Chinesische Doktoranden laden zum Austausch ein

Ob neue Energien, Organtransplantation, Sport oder Literatur und moderne Kommunikation: Das „Rhein Akademische Forum/Rhine Academic Forum“ ist offen für alle Themen. Wer Lust hat, sich auszutauschen und dabei vor allem chinesische Studenten und Wissenschaftler kennenzulernen, ist hier richtig.

Die Idee zu dieser Plattform für Information und Kooperation zwischen den chinesischen und deutschen Wissenschaftlern sowie den Studienfächern hatten fünf Doktoranden: der Ökologe Deng Zhixin, der Ökonom Geng Hong, die drei Chemiker Su Yang, Wang Hanchun und Yu Wentao sowie der Informatikstudent Qu Feng.

„Die meisten unserer Aktiv-Mitglieder sind aus Bonn, einige kommen auch aus Köln, Düsseldorf, Aachen, Stuttgart oder Bochum.

Wir haben das Forum gemeinsam initiiert und etabliert“, sagt Deng Zhixin. Der Doktorand am Institut für Nutzpflanzenwissenschaft und Ressourcenschutz ist Ansprechpartner für Interessenten – und hat natürlich wie auch andere schon selbst einen Themenbeitrag geleistet. Seit Mai 2006 haben bereits mehr als ein Dutzend interdisziplinäre Seminare stattgefunden, weitere sind bis zum Februar 2007 geplant. Bisher galten sie dem physischen Materialwesen, der Chemie, Kernphysik, Ökologie, Ökonomie, Sinologie und Medizin. Sogar einen Nobelpreisträger hatte das Rhein Akademische Forum schon als Referenten zu Gast: den Bonner Professor Dr. Reinhard Selten.

„Im Durchschnitt kommen etwa 25 Leute zu einem Seminar. Wir unternehmen auch gemeinsame ‚Field trips‘“, erzählt Deng. „Wir waren zum Beispiel in der Gug-

genheim Collection, beim Radioteleskop Effelsberg und im Botanischen Garten, werden das BMZ, den DuMont Verlag, den WDR und die Deutsche Welle besuchen, auch Bayer und Degussa haben wir noch vor.“

Treffen finden im ganzen Jahr an jedem zweiten Samstagnachmittag statt. Veranstaltungssprache ist derzeit noch meistens Chinesisch, aber auch Englisch. „Alle Seminare bei uns sind ganz offen – jeder ist herzlich willkommen“, sagt Deng. Geplant ist, sich vermehrt auf Englisch und Deutsch auszutauschen, so daß der Teilnehmerkreis noch größer werden kann. Auch eine Zeitschrift soll in unregelmäßigen Abständen herausgegeben werden.

UK/FORSCH

► **Kontakt: Deng Zhixin, E-Mail: deng@uni-bonn.de; Telefon: 0228-3066751 oder 0176/2456 1562**

▼ **Mit Professor Dr. Reinhard Selten hatte das Rhine Academic Forum sogar schon einen Nobelpreisträger zu Gast, der auch sonst den Kontakt zu China pflegt.**



Foto: fl

► **Deutsch-russischer Austausch von Dozenten und Studenten:** Professor Dr. Aleksandr Grigorywch Rybalko hat sich beim Wissens- und Technologie-Transfer deutscher Agrartechnik und bei der Förderung des Austauschs speziell zwischen der Saratower Agraruniversität und der Universität Bonn verdient gemacht. Der Verein zur Förderung der Landtechnik Bonn und der Haushaltstechnik Bonn e.V. verlieh ihm dafür die Carl-Heinrich-Denker-Ehrendnadel. Unter anderem sind Osteuropa-Seminare des Bereichs und auch die Einführung des Aufbaustudiengangs ARTS unlösbar mit seiner Person verbunden.

► **Bonner Okinawa-Forschung weltweit anerkannt:** Die Forschungsstelle Gegenwartsbezogene Japanforschung – eines der Forschungszentren der neu gegliederten Philosophischen Fakultät – hat seit ihrer Einrichtung im Jahr 1997 den Forschungen über Okinawa immer besondere Beachtung geschenkt. Diese südlichste Insel-Präfektur Japans war bis 1972 US-amerikanisch besetzt und spielt wegen der dort noch immer stationierten Streitkräfte der USA

eine wichtige Rolle im Spannungsfeld Nordost-Asiens, im Verteidigungsbündnis Japans mit den USA, aber auch innenpolitisch. Professor Dr. Josef Kreiner wurde nun zum Vorsitzenden eines internationalen Komitees gewählt (Japan, USA, Australien, Frankreich, Italien und Deutschland), das die weitere Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Okinawa-Forschung vorantreiben soll. In Japan haben sowohl die Hôsei-Universität Tôkyô, an der Kreiner als Berater eines Centre of Excellence-Programmes tätig ist, wie auch die Bonner Partner-Universität Waseda sehr aktive Forschungsinstitute für Okinawa-Forschungen eingerichtet.

► **Experimentelle Wirtschaftsforschung in China:** Als der Bonner Nobelpreisträger Professor Dr. Reinhard Selten vor ein paar Jahren in China war, entstand die Idee zu einer Summerschool, die bei Drucklegung der forsch in Chengdu stattfand. Schon im Vorfeld waren in Bonn und China Experimente mit Studierenden gemacht und die Ergebnisse verglichen worden. Vierzig deutsche und chinesische Doktoranden übten interkulturelles Verhandeln sowohl anonym am Computer als

auch in direkter Gegenüberstellung. Ein Teil der Verhandlungen wurde auf Video aufgezeichnet, um das Zustandekommen von Entscheidungen nachvollziehen zu können. Nicht nur rationales Verhalten spielt dabei eine Rolle, sondern auch Vertrauen, Fairness und Gerechtigkeit. Herauszufinden, welche davon kulturell bedingt divergieren, war eines der Ziele dieser Summerschool.

► **Gastprofessur für chinesischen Wissenschaftler:** Der bedeutende chinesische Schriftforscher Zhang Kehe ist seit Oktober für ein Jahr zu Gast in Bonn. Mit über 90.000 Euro fördert die Deutsche Forschungsgemeinschaft im Rahmen ihres Mercator-Programms den Gastaufenthalt an der Abteilung für Sprache und Geschichte Chinas des Instituts für Orient- und Asienwissenschaften. Der Direktor des Staatlichen Schwerpunktforschungszentrums für Schriftgeschichte an der East China Normal University Shanghai wird in Bonn an einer Monographie zum Thema Schamanismus im antiken China arbeiten und dabei den religiösen Hintergrund von Dämonologien, Almanachen und Rezeptsammlungen in neuentdeckten Grabbibliotheken erforschen.



Lukas Micka, Tschechische Republik



**Daria Belova
Rußland**



**Eisuke Nishikawa
Japan**



**Irina Gurdin
Italien**



**Jenna Magro
Algarotti, USA**



**Abdelmou Ghit Aitel
Amrani, Marokko**

Perspektiv-Wechsel

fortuna, luck, noroc, ko-un, onni... Glück hat viele Namen, in den meisten Sprachen anders als im Deutschen sogar gleich mehrere. Aber was macht Menschen in so unterschiedlichen Kulturkreisen wie Nordafrika, Rußland, den USA und Japan glücklich? Teilnehmer des Internationalen Sommerkurses haben einen Fragebogen ausgefüllt und mit Ulrike Eva Klopp darüber gesprochen, was ihnen wichtig ist.

Kennen Sie das deutsche Wort „Glück“ oder „glücklich sein“?
Ja – natürlich! (alle)

Was macht Sie glücklich?

Irina: Wenn alle in meiner Familie gesund und fröhlich sind.

Lukas: Wenn meine Familie immer zu mir steht.

Eisuke: Wenn ich mit meiner Familie und Freunden zusammen bin.

Daria: Viele Sachen. Schönes Wetter, Erfolg, wenn meine Familie und Freunde glücklich sind.

Jenna: Ja, genau das – und neue Erfahrungen und gute Bücher.

Abdelmou: Freundschaft!

Und was macht Sie unglücklich?

Eisuke: Wenn ich allein bin...

Irina und Abdelmou: Wenn ich eins meiner Ziele nicht erreichen kann.

Lukas: Wenn jemand aus meiner Umgebung Probleme hat.

Daria: Wenn ich, meine Familie oder Freunde krank sind.

Jenna: Ich bin selten unglücklich, das Leben ist meistens sehr schön, und man lernt immer dazu.

Was meinen Sie – sind die Menschen heute glücklicher oder weniger glücklich als früher?

Irina: Weniger, weil die Menschen jetzt mehr brauchen, um glücklich zu sein.

Lukas: Das ist schwer zu sagen – die heutigen Leute haben andere Träume.

Abdelmou: Weniger glücklich als früher, es gibt viele Probleme. Zum Beispiel bei der Erziehung der Kinder. Das ist in allen Ländern gleich.

Jenna: Das hängt davon ab, was man für glücklich hält!

Wie wichtig ist aus Ihrer Sicht Religiosität, um glücklich zu sein?

Irina: Wenn man glücklich ist, vergißt man leicht seine Religiosität...

Jenna: Religiosität ist dafür nicht besonders wichtig. Aber das Glauben an etwas.

Lukas: Religiosität kann helfen, glücklich zu sein.

Eisuke: Ich habe keine Religiosität. Aber ich bin glücklich.

Und wie wichtig ist Geld?

Irina: Geld spielt eine wichtige Rolle – aber nicht die wichtigste.

Lukas: Naja, ohne Geld ist es unmöglich zu leben...

Eisuke: Es ist wichtig nur für Reiche.

Daria: Das hängt vom Charakter ab...

Abdelmou (lächelt und zitiert): „Nicht alles was glänzt ist Gold.“

Jenna: Meine Mutti sagt: „Reich oder arm, Geld ist schön zu haben.“

Ein deutsches Sprichwort behauptet „Jeder ist seines Glückes Schmied“. Jeder kann sein Glück selber beeinflussen – glauben Sie, daß das stimmt?

(einmütig:) Das stimmt!

Jenna: Man muß für sich selbst entscheiden, was wichtig im Leben ist.

Was machen Sie, wenn Sie besonders glücklich sind?

Irina: Ich rufe meine Freunde an, lache viel und verbrauche viel Geld für Geschenke.

Lukas: Ich lächle und unterhalte mich mit meinen Freunden.

Eisuke: Ich spreche immer – Gespräche machen mich glücklich.

Daria: Ich freue mich auf das Leben.

Abdelmou: Anderen helfen!

Wann war Ihr letzter Glücksmoment?

Lukas: Als ich in Bonn ankam.

Eisuke und Abdelmou: Ja – genau.

Daria: Vor zehn Minuten, als ich mit meinen Freunden gelacht habe.

Jenna: Heute morgen... da habe ich zwei kleine Kinder mit ihrer Großmutter beobachtet.

Wie zeigt man in Ihrem Land seine Trauer?

Irina: Man weint.

Lukas: Einige können weinen – und andere versuchen sich abzulenken.

Daria: Wir teilen unsere Probleme mit Freunden.

Abdelmou: Koran lesen.

Jenna: Ganz unterschiedlich. Ich weine viel, wenn ich traurig bin.

Eisuke: Gar nicht. Wir verbergen unsere Trauer.

▼ Die Fragebögen motivierten schnell zum Gespräch über ein Thema, das überall auf der Welt wichtig ist.



Foto: uk